

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 36.

23. Jahrgang.

1903.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 11 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 6. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gestaltene Corpusseite oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Bombenattentate von Saloniki.

Mit wahrhaft unheimlichem Fanatismus suchen die Leiter der mazedonischen Bewegung ihre revolutionären Pläne zur Befreiung ihres Heimatlandes von der türkischen Herrschaft durchzuführen, wobei sie selbst vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückschrecken. Dies beweisen erneut die in der Hafenstadt Saloniki von Sendlingen der mazedonischen Verschwörerkomitees ausgeführten Dynamitanschläge, welche zur Folge hatten, daß das Filialgebäude der Ottomanbank, die Bank von Mytilene, das europäische Klubhaus, mehrere Hotels und Restaurants und noch sonstige Baulichkeiten durch die massenhaft geschleuderten Bomben mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Auch eine Anzahl Personen wurden hierbei getötet, unter ihnen auch ein Mitglied des deutschen Klubs, sowie mehrere der Bombenwerfer selber, die von den Splintern ihrer eigenen explodierenden Geschosse zerrissen wurden; außerdem erhielten viele andere Personen Verletzungen. Bei der Verfolgung der Übeltäter durch Militär, Gendarmen und Polizei kam es zu förmlichen Straßenkämpfen, da die Attentäter von allerhand Gesindel Unterstützung erhielten, auf beiden Seiten soll es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben. Viele verdächtige Individuen wurden verhaftet; die Erregung in Saloniki ist groß, zumal inzwischen abermals Bomben geworfen worden sind, wobei wiederum mehrere Menschen getötet wurden. Handel und Verkehr in der Stadt flohen vollständig.

Zweifellos liegt diesen aufregenden Vorgängen ein wohlbedachter Plan der mazedonischen Verschwörer zu Grunde; sie wollen durch eine Art Schreckensherrschaft mit Hilfe des Dynamits Furcht und Entsetzen verbreiten, wozu sich die Sarajow und Konsorten eine besondere Förderung ihrer politischen Zwecke zu verschaffen scheinen. In der Tat wird denn auch aus Konstantinopel berichtet, das daselbst die sensationellen Nachrichten aus Saloniki überall niederschmetternd gewirkt hätten, man befürchtet ähnliche Szenen in der Hauptstadt selber. Die türkische Regierung kann von einer Mitschuld an den Bombenattentaten von Saloniki insofern nicht freigesprochen werden, als auf der Pforte Warnungen vor verbrecherischen Anschlägen mazedonischer Dynamitarden in Saloniki eingegangen waren, in unbegrifflicher Sorglosigkeit ließ sie aber die Sache hingehen und traf keinerlei Vorsichtsmaßnahmen. Jetzt, nachdem das Komplott von Saloniki zur Ausführung gebracht worden ist, hat man sich in den letzten türkischen Kreisen zu einem energischen Auftreten aufgerafft und umfassende militärische Maßnahmen zur Verhütung weiterer Anschläge getroffen; auch bereitet die Pforte ein Birkular über die Zwischenfälle von Saloniki an die Mächte vor. In erster Linie wird sie dafür Sorge zu tragen haben, daß die in der Türkei lebenden Fremden und deren Eigentum nicht unter dem verzweifeltsten Vorgehen der mazedonischen Verschwörer zu leiden haben, sonst könnte es allerdings leicht geschehen, daß sich die interessierten Mächte genötigt sehen, auf eigene Faust Vorkehrungen zum Schutze ihrer Untertanen in der Türkei zu treffen. Inbessenen sind die bereits aufgetauchten Nachrichten über diesen oder jenen Schritt der Mächte bei der Pforte in Bezug auf das verwerfliche Treiben der mazedonischen Verschwörer einwillen nur bloße Vermutungen, zunächst haben sich die Volschaster in Konstantinopel darauf beschränkt, ihren Regierungen Bericht über die Vorkommnisse in Saloniki zu erstatten und um Instruktionen zu bitten.

Nicht unmöglich ist es übrigens, daß die mazedonischen Komitees bei ihrer Politik der Gewalttätigkeiten mit von der Erwägung geleitet werden, eine aktive Einmischung des Auslandes in die mazedonische Bewegung zu erzwingen und daß sie glauben, eine solche europäische Intervention dann zu Gunsten ihrer gegen die Türkei gerichteten Umsturzbestrebungen ausbeuten zu können. Mit einer solchen Rechnung würden aber die Drahtzieher der revolutionären Unruhen in Mazedonien gewiß schief fahren, denn wenn man in Europa hier und da noch einige Sympathien für die Sache der Mazedonier übrig hätte, so müssen diese Gefühle infolge des gerade zu anarchischen und gemeingefährlichen Auftretens der Häupter der mazedonischen Verschwörung verschwinden. Durch Raub, Mord und Brand, durch die skrupellose Anwendung von Dynamitbomben zur Durchführung ihrer politischen Pläne machen sich jene fanatischen Schwärmer, welche von einem unabhängigen Mazedonien träumen, das gesittete Europa nur zum entschiedenen Gegner, was die Herren wohl bald genug merken werden.

## Rudschau.

Berlin, den 4. Mai 1903.

— Die kirchliche Trauung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Ruß, an der auch der Kaiser und die Königin Wilhelmina von Holland teilnahmen, fand Donnerstag Nachmittag in der Schloßkirche statt. Der Kaiser brachte bei der Tafel den Trinkspruch auf das neuvermählte Paar aus. Der Kaiser sagte, der Großherzog möge seine Gemahlin auf den Händen tragen und ihr in Minne dienen, wie dies am Hofe des Landgrafen von Thüringen von alters her Brauch war. Der Großherzogin stellte der Kaiser als Vorbild die heilige Elisabeth dar, die auch zu seinen Ahnen zähle. Der Kaiser schloß mit den Worten: Gott erhalte, segne und schütze das neuverbundene großherzogliche Paar! Um 7 Uhr fuhren die Neuvermählten zur Bahn, um zunächst nach Hannover zu reisen, von wo sie morgen nach Heirichau in Schlesien reisen werden, um dort den Mat zu verbleiben.

— Der Aufenthalt des deutschen Kaisers, der Prinzen, des Reichskanzlers und des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in Rom wurde nicht nur durch den überaus glänzenden Empfang am Sonnabend durch die königliche Familie, die Spitzen der Behörden und durch das römische Volk, sondern noch mehr durch die Empfänge und Festlichkeiten am Sonntag zum bedeutenden Ereignis sowohl für die Beziehungen Deutschlands und Italiens als auch für das Verhältnis zwischen der preussischen Regierung und der päpstlichen Kurie. Am Sonntag früh besuchte der Kaiser mit den Prinzen und dem hohen Gefolge zunächst den Gottesdienst in der Kapelle der deutschen Botschaft, wo er vom Volschaster Grafen Monts empfangen wurde. Dann begab sich der Kaiser mit den Prinzen und dem Gefolge in die preussische Gesandtschaft bei dem Vatikan, wo der hohe Herr von dem Gesandten Freiherrn von Notenhay empfangen wurde. Dort nahmen der Kaiser und die hohen Herrschaften das Frühstück ein. Von der preussischen Gesandtschaft aus Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten besuchte dann der Kaiser mit seiner Begleitung Seine Heiligkeit den ehrwürdigen Papst Leo im Vatikan, der päpstlichen Hofburg. Den Zug

eröffneten acht berittene italienische Polizisten, dann folgten zwei deutsche Spitzreiter, und nun fuhren der Kaiser und der Kronprinz im vierspännigen kaiserlichen Wagen, dann folgte in einem Salomagen der Prinz Eitel Friedrich und in 12 Wagen die Herren des hohen kaiserlichen Gefolges. Auf der ganzen Strecke von der preussischen Gesandtschaft bis an die Tore des Vatikans bildeten in den prächtig geschmückten Straßen die Soldaten der römischen Garnison Spalier und eine ungezählte Menschenmenge begrüßte begeistert den Kaiser. Auf dem Plage Sancta Marta brachten auch 800 Pilger aus Rom dem Kaiser ihre Huldigung dar. Im Damaskushofe des Vatikans wurde der Kaiser von der Palastwache und dem päpstlichen Major Domus empfangen, dann im ersten Stockwerke von mehreren päpstlichen Würdenträgern, darunter vom Nefen des Papstes, dem Oberbefehlshaber der Palastgarde, Grafen Pecci, begrüßt. Nun begab sich der Kaiser erst nach der Wohnung des Papstes, und nahm in einem der dahinführenden Säle vorher noch die Huldigung der in Rom jetzt weilenden Bischöfe von Fulda, Limburg, Mainz und Rottenburg und des Erzbischofs von Freiburg entgegen. Dann betrat der Kaiser allein das Privatgemach des Papstes, begrüßte Seine Heiligkeit herzlich, wurde ebenso herzlich vom Papste empfangen und verweilte ohne Augenzeugen zwanzig Minuten bei ihm; darauf empfing der Papst auch den Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und später auch den Reichskanzler, den Grafen Waldersee und alle übrigen Herren des kaiserlichen Gefolges. Alle Augenzeugen konnten dabei das gute Aussehen und die geistige Frische des Papstes, der auch vielfach von den künstlerischen und wissenschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Italiens sprach, bemerken. Nach der Verabschiedung von dem Papste stattete der Kaiser mit den Prinzen auch dem Kardinal-Sekretär Rampolla einen Besuch ab und um 1/2 5 Uhr verließen sie wieder den Vatikan. — Gegen Abend des Sonntag fand zu Ehren des Kaisers Wilhelm und der Prinzen im Quirinal große Salotafel statt. Zu derselben brachte der König Victor Emanuel einen großen Trinkspruch aus, in welchem er zunächst der Freude über die Anwesenheit des Kaisers und der Prinzen in Rom Ausdruck gab und der guten, treuen von den Großvätern ererbten und den Vätern fortgeplanten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gedachte. Der Kaiser wolle durch seine Anwesenheit in Rom vor allen Dingen auch einen Beweis für die innige Freundschaft geben, die ein festes Band sei seit drei Generationen zwischen den beiden Herrscherfamilien und ihren Heeren und Völkern. Die heutige Begegnung sei vor allen auch eine neue Bekräftigung des gemeinsamen Willens von Deutschland und Italien, ihr einträchtiges Wirken unter den Auspizien des gegenseitigen Bündnisses auf die Erhaltung des Friedens zu richten. Schließlich wandte sich der König Victor Emanuel mit besten, treuen Wünschen dem großen deutschen Reiche zu und trank auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin, der Prinzen und Herren des Gefolges. Der Kaiser Wilhelm erwiderte auf diesen Trinkspruch mit Worten des tiefgefühltesten Dankes für den großartigen Empfang. Er erkennt in demselben die Bekräftigung der Tatsache, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Italien von dem italienischen Volke mit voller Sympathie gepflegt werde. Auch gedachte der Kaiser der ritterlichen Gestalt des verewigten Königs Humbert und wünschte dem Könige und seiner hohen Gemahlin, dem ganzen

Hause Savoyen, dem schönen Italien und dem lebenswichtigen italienischen Volke allen Segen.

— Erbprinz Bernhard von Meiningen, der Schwager des Kaisers, hat sein Rücktrittsgesuch als Kommandeur des VI. Armeekorps in Breslau, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, eingereicht und verlegt seinen Wohnsitz nach Schloß Liebenstein in Thüringen. Auffallend kann dieser Entschluß wohl kaum erscheinen; bei dem hohen Alter seines Vaters, des Herzogs Georg, hat dieser letztere wohl den Wunsch, seinen ältesten Sohn im Lande zu sehen, um ihm Repräsentationspflichten übertragen zu können. Der Erbprinz, der als einer der ausgezeichnetsten deutschen Strategen gilt, dürfte später wohl den Posten eines Armeegeneralinspektors erhalten, etwa den Bezirk des früheren Prinzen und jetzigen Königs Georg von Sachsen.

— König Georg von Sachsen ist am Sonntag nach Beendigung seines Erholungs-Aufenthaltes in Gardone wieder in Dresden eingetroffen und von der Einwohnerschaft der sächsischen Hauptstadt mit großen Ovationen empfangen worden.

— Dem Reichstage sind in der zu Ende gehenden Legislaturperiode rund 120 000 Petitionen zugegangen, von denen rund 112 000 sich mit dem Zolltarife befassen.

— [Mittwoch.] Der Reichstag hielt am Donnerstag zur Fertigstellung der Krankenversicherungsgesetze zwei Sitzungen ab. In der ersten wurde die zweite Lesung der Novelle zu Ende geführt und zwar nach dem zwischen Zentrum und Sozialdemokratie verabredeten Kompromiß. Namens des Zentrums gab vor Wiederholung der geschiedenen namentlichen Abstimmung der Abg. Trübner die Erklärung ab, seine Partei werde für die dritte Lesung beantragen, daß Antisensurierung von Massenvorständen und Massenbeamten nicht einfach wegen „grober Pflichtverletzung“, sondern nur wegen „grober Verletzung der Amtspflichten“ in Bezug auf die Kassensicherung, erfolgen solle; des weiteren würde seine Partei nicht Widerspruch erheben, wenn von anderer Seite der Antrag gestellt würde, die Bestimmung über den Entlass einer von der Aufsichtsbehörde zu genehmigenden Dienstordnung zu streichen. Darauf zogen die Sozialdemokraten den Antrag auf namentliche Abstimmung zurück und der § 12 wurde zunächst im ganzen in der gestern im einzelnen beschlossenen Fassung in einfacher Abstimmung genehmigt, ebenso der Rest des Gesetzes. In der folgenden Sitzung rechsifizierte Abg. Trübner in der Generaldiskussion das Verhalten seiner Partei mit der Bedeutung der Novelle für die Arbeiterschaft, wegen deren man sie nicht scheitern lassen dürfe. Der Abgeordnete Dr. Arendt protestierte gegen die Nachsigkeit nicht nur des Zentrums, sondern auch der Regierung gegen die Sozialdemokratie. Auch die angeordnete Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und die Verhängung des Wahlheimvermögens griff der reichsparteiliche Gegner, dessen Ausführungen der freisinnige Novelle-Defensor als eine Wahrheit in bester Form bezeichnete, scharf an. Staatssekretär Graf Hofmann erklärte, die Regierung werde sich durch die Anschläge keiner Partei beirren lassen, das zu tun, was sie vor dem Lande zu verantworten habe. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abg. Stöbel, Einthagen und von Savigny wurde in der Einzelberatung die Vorlage dem Kompromiß entsprechend bezüglich der Pflichtverletzung in Bezug auf Kassengeschäfte gestrichelt und die Bestimmung bezüglich der Dienstordnung gestrichen und dann im ganzen angenommen.

Nach dem üblichen Dankesaustausch zwischen Präsident und Kaiser verlas Reichstagschef Graf Hülow die kaiserliche Schließungsbotschaft und dieser Reichstag ging mit einem Hoch auf den Kaiser entlich auseinander.

— [Landtag.] Der Schluß der Session des preussischen Landtages fand am Freitag nachmittags statt. Das Abgeordnetenhaus beschloß in seiner letzten Sitzung noch einmal mit dem Gesandtschaftsbetr. Befähigung für die höheren Verwaltungsdienst, da das Herrenhaus am Donnerstag die ursprüngliche Fassung wieder hergestellt hatte, also Annahme der Regierungsvorlage durch die Regierungspräsidenten statt durch die Minister des Innern und der Finanzen, wie das Abgeordnetenhaus wollte. Minister v. Hammerstein bat, die vom Herrenhaus beschlossene Fassung anzunehmen. Abg. v. Tiedemann (freikons.) äußerte dieselbe Bitte, aber Abg. Frey (Ftr.) erklärte, seine Partei müsse an dem Beschluß dieses Hauses festhalten, wenn auch die Vorlage schleiere. In demselben Sinne sprachen die Abgeordneten Dr. Friedberg (natlib.) und Kerst (freik.). — Nach Schluß der Erörterung wurden mit 164 gegen 130 Stimmen die Worte „Annahme durch die Minister“ in den § 4 wieder eingefügt. Mit dieser Aenderung wurde das ganze Gesetz gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien angenommen. Unter Hochrufen auf den König trennten sich die Mitglieder. — Das Herrenhaus genehmigte die Eisenbahn-Versäuflichungs- und die Nebenbahn-Vorlage, sowie den Nachtragsetz, ferner den Antrag wegen Abänderung der Handelsverträge. Zu dem Entwurf betr. die Verwaltungsbeamten erklärte Minister v. Hammerstein, die Regierung lege nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses keinen Wert mehr auf die Weiterberatung.

**Schweiz.** In der Schweiz plant man eine Neubewaffnung der Feldartillerie, und zwar mit Krupp'schen Geschützen. Die betreffende Vorlage ist der Bundesversammlung in Bern bereits zugegangen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die politisch-parlamentarische Lage in Pest gestaltet sich stets kritischer. Die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom

1. Mai, in welcher sich Ministerpräsident v. Szell mit den Oppositionsgruppen wegen des Innenministerbegehrens der Regierung scharf auseinandersetzte, nahm einen derart stürmischen Verlauf, daß sie zunächst wiederholt unterbrochen und dann vorzeitig geschlossen werden mußte.

— In der St. Stefankirche zu Wien ereignete sich am Freitag während der Maianacht eine löcherndeszenne. Ein junger Mann erschien neben dem Priester vor dem Altar und feuerte mehrere Revolverkugeln auf die anbedächtige Menge ab. Hierbei wurde Gymnasialprofessor Juratschek tödlich, eine Frau leichter verletzt. Der Attentäter ist irrsinnig. Das entheiligte Gotteshaus wurde einstweilen geschlossen.

— In Graz ereignete sich bei der sozialdemokratischen Märferei Straßenunruhen, mehrere Personen wurden verwundet.

**Frankreich.** König Eduard von England ist am Freitag nachmittags in Begleitung des Präsidenten Loubet in Paris eingezogen, ohne daß es zu den hier und da befürchteten Radausgaben gekommen wäre. Auf dem Bahnhofe hatte die Vorstellung der Minister vor dem König stattgefunden, worauf Loubet den königlichen Gast zu Wagen nach dessen Absteigequartier, der englischen Botschaft, geleitete, um hierauf ins Elysée zurückzukehren. Bei seinem Aufenthalte in der Botschaft nahm der König eine Adresse der britischen Handelskammer entgegen. In einer hierbei gehaltenen Rede wies der König auf die fast ein Jahrhundert alte Freundschaft zwischen Frankreich und England hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß sich beide Länder künftig nur noch im ebenen Weltkreise auf kommerziellen und industriellen Gebiete als Pioniere der Zivilisation begegnen möchten. Nach seinem Erscheinen im Elysée hatte König Eduard daselbst eine längere Unterredung mit Loubet. Abends wohnte der König in Gesellschaft des Herrn Loubet der Galavorstellung im Theatre Francais bei; auf dem Wege dahin wurden die beiden Staatsoberhäupter lebhaft begrüßt. Vom Theater aus geleitete der Präsident den königlichen Gast wieder nach der englischen Botschaft, und verließ sich dann in das Elysée zurück.

**Balkanhalbinsel.** Die mazedonischen Verschwörer operieren immer mehr mit ihrem Dynamitschreden. Ihr neuestes Stücklein bildet die Bombenwerferei in Saloniki, wo durch die zu Dutzenden geschleuderten Dynamitbomben große Verwüstungen an Gebäuden angerichtet und außerdem eine Anzahl Personen teils getötet, teils verwundet wurden. Auch bei den nachfolgenden Straßenkämpfen zwischen den Dynamitadern einerseits, dem Militär, der Gendarmerie und Polizei andererseits gab es viele Tote und Verwundete. Die Porte hat umfassende militärische Maßnahmen vornehmlich mit zum Schutze der fremden Staatsangehörigen und ihres Eigentumes getroffen, sollten sich aber diese Maßnahmen als ungenügend erweisen, so steht ein Eingreifen der Mächte zu erwarten. Die Vorfälle in Saloniki haben zur Folge gehabt, daß die mazedonischen Ereignisse neuerdings wieder in der italienischen Deputiertenkammer und im englischen Parlament zur Sprache gelangt sind. In den letzten Tagen haben auch an verschiedenen Punkten Mazedoniens weitere blutige Gefechte zwischen den türkischen Truppen und den Rebellen stattgefunden.

— In Canea (Kreta) getreten französische und italienische Soldaten in einem Rauf mit einander in Streit; zwei der ersteren erhielten hierbei schwere Verletzungen.

**Marokko.** Die Lage in Tetuan (Marokko) soll sich verschlimmert haben. Fünf Regimenter sind von Fez in der Richtung auf Tazza abmarschiert.

**Amerika.** In New-York haben 30 000 Arbeiter, meist Italiener, die Arbeit niedergelegt. Auch aus anderen Orten der Union wird der Ausbruch von Streiks gemeldet.

**Ostasien.** Der mandchurische Zwischenschiff nimmt sich mit einem Male ganz barnlos aus. Russland hat in Washington und in England beruhigende Versicherungen betrefte seiner Absichten in der Mandchurien abgeben lassen. Russland denkt nach diesen Erklärungen gar nicht daran, die kommerziellen Interessen der anderen fremden Mächte in der Mandchurien irgendwie zu schädigen, es will dort den auswärtigen Handel sogar kräftig fördern.

## Votales und Provinzielles.

Grottkau, den 5. Mai 1903.

— (Der Reiferverein) hielt am Sonntag den 3. Mai eine Sitzung ab, die gut besucht war. In derselben löste der Herr Vorsitzende das Versprechen ein, welches er in der letzten Sitzung gegeben, über die Wirren im Jahre 1848 und ihre Ursachen und Nachwirkungen einen Vortrag zu halten. Es geschah dies in der bekannten interessanten Art wie man dies von ihm gewohnt und erregte die Aufmerksamkeit um so mehr, als er viel Selbsterlebtes aus dem letzten Jahre mitteilen konnte. Die Zuhörer folgten den festlichen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit und spendeten am Schlusse reichen Beifall. Nach einer Pause unterbreitet der Herr Präses des Gesellenvereins eine Angelegenheit des allgemeinen Verbandes kath. Gesellenvereine, die vom Generalpräsidenten in Köln ausgeht und bewacht, daß auch die Reifervereine ein Scherlein zur Errichtung des Denkmals für Kolping, den Begründer der Gesellenvereine, beitragen möchten. Der Herr Kommissarius spendet dazu 10 Mk. und die Kasse des Vereins 10 Mk. Kommen den Sonntag, den 10. d. Mts., gehen die Mitglieder gemeinsam zum Tische des Herrn; es wird zu dem Zwecke Sonnabend schon von 5 Uhr ab Beichte gehört werden.

— (Lotterie.) In der Sonnabend-Ziehung der 4. Klasse Preussischer Lotterie fielen in die hiesige Kollekte 2 Gewinne zu je 3000 Mk. auf die Nummern 4410 und 219251.

— (Ueber die 300 000 Mark-Prämie der preussischen Klassenlotterie) waren Bedenken laut geworden. Nach dem Spielplan soll diese Prämie dem ersten Lose der fünften Klasse zufallen, das in der Nachmittagsziehung des letzten Ziehungstages mit einem Gewinn von 1000 Mark oder darüber herauskommt. Es war nun die Möglichkeit hervorgehoben worden, daß alle diese höheren Gewinne schon an den vorhergehenden Tagen gezogen werden könnten und dann die Prämie garnicht zur Auszahlung gelangen werde. Demgegenüber wird von zuständiger Seite erklärt: Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß alle 4468 Gewinne von 1000 Mark und darüber schon vor dem letzten Ziehungstage gezogen sein können. Sollte aber dieser fast unmögliche Fall dennoch einmal eintreten, so wird irgend ein Ausweg gefunden werden, s. B. daß die Prämie dem ersten in der letzten Nachmittags-Ziehung herauskommenden Gewinne verliehen wird. Die Prämie wird unter allen Umständen ausgezahlt werden und es ist gänzlich ausgeschlossen, daß die Lotteriedirektion die Prämie für sich behält.

— (Schöffensitzung vom 5. Mai.) Aus der Gast vorgeliefert wird der Domizilllose Maurergeselle August L., welcher wegen Betteln angeklagt ist. L. gesteht ein die ihm zur Last gelegte Tat begangen zu haben und bat um milde Strafe; da L. noch nicht vorbestraft ist, erkannte das Gericht auf eine Haftstrafe von drei Tagen, wovon ihm die Untersuchungshaft anzurechnet ist und er sofort zur Entlassung kommt. — Der Arbeiter Karl Th. aus Friedewalde, bereits vorbestraft, wird beschuldigt dem Rittergutsbesitzer E. dortselbst größere Quantums Nubholz gestohlen zu haben. Th. gibt zu seiner Verleumdung an, er habe ein paar Stüchlein Holz genommen, jedoch aber nicht soviel, wie ihm zur Last gelegt wird, ferner war er vor längerer Zeit bei der Gutsherrschaft in Friedewalde angeestellt und das genannte Holz wären noch die Ersparnisse vom Duplat. Th. wurde des Diebstahls durch die Reuen überführt und zu einer Woche Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. — Wegen Verleumdung war die Hausfrau Karoline Sch. aus Striegenhof angeklagt. Sch. und A. leben seit ca. einem Jahre in größter Freundschaft und denunzieren sich ohne Unterbrechung gegenseitig. Heute war die Sch. beschuldigt, den K. durch die Worte „Du bist ein Dieb, Du hast meinen Grenzstein gestohlen Du...“ Sch. gesteht dies ein und wurde dafür zu 20 Mark Geldbusse evnt. fünf Tage Gefängnis verurteilt, auch fallen ihr die Kosten des Verfahrens zur Last.

**Beuthen, 3. Mai.** (Ein 70 000 Mark-Diebstahl.) 70 000 Mark in Geld- und Wertpapieren sind in der Nacht zum 1. Mai in Chrapocow beim Gastwirt Szwonauer gestohlen worden. Die gestohlenen Werte befanden sich in einer Kasse und bestanden aus 3000 Mark in bar und 16 000 Mark in Wertpapieren, der Rest in Hypotheken. Die Spuren der Diebe führen nach Beuthen.

**Kattowitz, 3. Mai.** (An Mutvergiftung gestorben) ist hier der Inhaber der Mischlingen Mierschken, Dreydel. An der Unterlippe hatte D. eine kleine Wulst bekommen, die er mit den Fingernägeln abstrakte. Bald darauf schwoll das Gesicht übermäßig schwer an. Zwei Nadeln wurden hinzugezogen, die Mutvergiftung, Scharlach und Kopfleue feststellten. Alle Hilfe war vergeblich. Nach fünftägiger Krankheit gab D. unter entsetzlichen Schmerzen seinen Geist auf.

**Bühnschütz, 3. Mai.** (Festgenommene Falschmünzer.) In Döbmitz wurde der Händler Tacinski verhaftet und bei ihm falsches, deutsches Geld gefunden. Gestern verhaftete ein Polizeibeamter aus Handzitz einen österreichischen Weinhändler, welcher einen Beutel mit falschem Gelde über die Grenze gebracht hatte. Die Falschmünzer, Ein-, Zweimark- und Zaletsche sind aus Binn hergestellert und fühlen sich fettig an. Die Nachabmung ist eine so gute, daß die Unterscheidung von echtem Gelde — bis auf den Klang — schwierig ist.

**Zabrze, 3. Mai.** (Die Veruntreuungen Braubylis) belaufen sich auf 140 000 Mark. Es ist möglich sein wird, endgültig genau die unterschlagene Summe



feststellen zu können, steht, so meint das „D.-S. Tabl.“, dahin. Vorzug ist nicht in der Lage, nach dieser Richtung hin irgend welche Angaben zu machen. Der Frau Vorzug ist war ein Betrag von 90000 Mark auf ihren Grundbesitz beschlagnahmt worden. Die Anlagebehörde geht davon aus, daß dieser Betrag ebenfalls Eigentum Vorzugs ist. Frau Vorzug hat jedoch eine Interzessionsklage eingereicht.

**Zabrze, 3. Mai.** (Für die Hinterbliebenen) der am 2. April auf dem Duffelde der Leufengrube zu Tode verunglückten Bergleute, von denen 10 derselben verheiratet und die außer den Witwen insgesamt 45 uneheliche Kinder hinterlassen haben, soll vom Bergwerks in hilfsreicher Weise gesorgt werden. Außer der kostenfreien Bestattung der Toten erhielten vorläufig die Angehörigen eines jeden Bergmannes eine Unterstützung bis zu 120 M. und die vollständige monatliche Wohnung bis zu 120 M. ausgezahlt. Ueber die Höhe der an die Hinterbliebenen zu zahlenden Pension ist bisher noch nichts bekannt, jedoch soll dieselbe auskömmlich bemessen werden. Die Knappschaftskasse zahlt, falls der Verunglückte deren Mitglied war, an jede Witwe monatlich 10,50 M. und für jedes Kind unter 14 Jahren 4,50 M. Gerichtswise verurteilt, daß der Kaiser den Hinterbliebenen eine namhafte Unterstützung überweisen habe, die je nach den Bedürfnissen der betreffenden Familien unter diese zur Verteilung gelangen soll. Wie weit dieses Verdict auf Wahrheit beruht, bleibt abzuwarten.

**Breslau, 4. Mai.** (Sonntagsverkehr.) Die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beförderte am gestrigen ersten Mai-Sonntage ohne Einrechnung der Abonnenten rund 130 000, die elektrische Straßenbahn Breslau 66 600 und die städtische Straßenbahn 16 800 Personen. 22 873 Fahrgäste wurden durch die Wagen des Breslauer Omnibus-Verkehrs befördert. Die Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft brachte mit ihren Dampfern im Unterwieser rund 12 000 Personen nach Dömitz-Plaschwitz und retour, und die Breslauer Schiffahrts-Gesellschaft nahm auf den Dampfern nach Wilhelmshafen und der Ueberfähre am Zoologischen Garten insgesamt 28 000 Personen auf.

**Zobten, 3. Mai.** (Ein Unwetter,) in seiner Wirkung verhängnisvoller als das vor ca. 14 Tagen erlebte, ging am Freitag über unsere Gegend. Bei einer auf 16 Grad Celsius gestiegenen Temperatur zog gegen 5 Uhr Nachmittags aus westlicher Richtung ein Gewitter auf, welches von einem schrecklichen Hagelschauer begleitet war. 15 Minuten lang saßen wolkenbruchartig in fast senkrechter Richtung Hagelstöße von über Haselnußgröße zur Erde nieder, Blätter und Blüten der neuerstehenden Natur vernichtet, Gärten und Felder mit einer mehrzölligen Eisschicht bedeckend. Was das kürzlich überstandene Unwetter nicht zuwege gebracht, ereignete sich da in dem Bruchteil einer Stunde; die diesjährige Obsternte ist durch das Ab schlagen der Blüten und der bereits vielfach angelegten Früchte vollständig vernichtet, hierzu kommt noch der in den Gärten an den Gemüsepflanzen angerichtete Schaden. Eine schourige Leistung, mit der sich der „Wonnemonat“ bei uns einführte.

**Schweidnitz, 4. Mai.** (Wom Wachtposten erschossen.) Am Sonnabend gegen 10 Uhr Abends kam an das Kriegspulvermagazin auf Wögdorfer Terrain ein Mann mit brennender Zigarre und machte sich dort zu schaffen. Nachdem der Wächter ihn wiederholt angerufen, lief der Mann nach der anderen Seite des Walles. Der Wächter machte inzwischen sein Gewehr schußfertig und forderte nochmals auf, stehen zu bleiben, andernfalls er schießen werde. Als der Mann die Warnungsrufe nicht befolgte, gab der Wächter fünf Schüsse in der Dunkelheit nach der Richtung des Mannes ab. Dieser brach im Feuer zusammen. Als sich der Wächter mit aufgesenktem Seitengewehr näherte, erhob er sich aber wieder und trat dem Soldaten mit geballten Fäusten entgegen unter dem Ausruf: „Komm doch, Franz!“ Der Wächter, der sich bedroht fühlte und glaubte, daß der Mann Hilfe herbeirufe, setzte sich mit der blanken Waffe zur Wehr und stieß den Mann nieder. In dem Toten wurde alsbald der Arbeiter Grieger aus Wögdendorf erkannt, welcher schon einmal wegen Anrempelung und Beschimpfung eines Wächters bestraft war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Thommendorf, 4. Mai.** (Schweres Unglück.) In entlegener Weise verunglückte am Sonnabend Nachmittags um 2 Uhr der achtfährige Knabe des aus den Siegersdorfer Werken beschäftigten Arbeiters Weinhold von hier. Der Junge spielte auf dem Dache eines alten Holzschuppens und glitt dabei so unglücklich herab, daß er mit dem Unterkiefer an einem an der Wand befindlichen Irgen. Fleischerbänken hängen blieb. Der Kieferknochen wurde gebrochen. Der herbeigeholte Arzt legte einen Notverband an und verlegte die Ueberführung des durch den starken Blutverlust geschwächten Kindes in die Klinik zu Görlitz.

**Niegnitz, 3. Mai.** (Von einem niedlichen Tierdyll) erzählt die „Nieg. Bl.“: Die Nachtigall ist nunmehr auch bei uns eingetroffen, wenn auch mit einiger Verspätung. In einem Garten in der Neuen Goldbergstraße galt der erste Besuch der Frau Nachtigall dem Futterplatz, in dem sie seit 9 Jahren ihre Nistkammer früh, mittags und abends vorfindet. Der gütige Spender erzeuht sich der größten Beliebtheit bei dem zutraulichen Tierchen, das ihn sogar bis in die Nähe des Hauses verfolgt, wenn einmal nicht genügend Futter im Kästchen vorhanden ist. Da sich seit 8 Jahren derselbe Vorgang immer wiederholt, so darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß stets dasselbe Tierchen zurückgekehrt ist.

## Der grüngraue Pelz.

Kriminalgeschichte von C. Tilkoi.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie hatten schon einige Gläser Wein getrunken, als Fedor plötzlich fragte:

„Wie geht es Iwan Uplach?“

Dimitri erschraf auf den Tod und rief:

„Das wissen Sie auch?“

„Ein Polizei-Kommissar weiß mancherlei! Dimitri, auf Ihr Wohl! Sie wandern auf gefährlichen Pfaden!“

Dimitri erschraf wieder, fast hätte er das Weinglas fallen lassen.

„Nun“, sagte Fedor, „Sie sind nicht in Feindes, sondern in Freundes Hand gefallen, Dimitri! Aber warnen will ich Sie!“

„D. ich, ich —!“

„Man hat Sie gefangen, Dimitri, und wird Sie im schlimmsten Falle hartherzig — opfern!“

„Sie wissen also alles?“ stöhnte der junge Mann.

„Alles! Sie vertrauen zu sehr, Sie sind noch unerfahren!“

„D. Himmel!“

„Es wird nicht so leicht sein, Sie auf die Jagd zu bringen und unter das Personal zu schmuggeln!“

„Auch das wissen Sie, Sie Allwissender?“

„Alles bis auf Kleinigkeiten!“

„Und was wollen Sie tun?“

„Meinen Schwager retten!“

„Aber wie?“

„Das sollen Sie sehen!“

Fedor zog die Papiere heraus und sagte:

„Sehen Sie her. Was würde geschehen sein, wenn diese Papiere, die noch kein anderer gesehen, Kollegen von mir in die Hände gefallen wären?“

„Ich wäre verloren!“ stöhnte Dimitri.

„Ja, Sie würden im tiefsten Silberbergwerke Sibiriens verschwinden und nie das Licht des Tages wiedersehen!“

„D. Gott“, schrie Olga, „Fedor, rette ihn!“

„Das soll natürlich geschehen! Aber, Dimitri, sehen Sie hier Ihren Namen?“

Er zeigte ihm die Stelle in den Papieren.

Dimitri Kropatschin ward bleich.

Fedor begann wieder:

„Dimitri, so leichtsinnig gehen die Mihilisten mit dem Leben, der Ehre und dem Gut der Versuchorenen um! Das ganze Mihilistenum ist weiter nichts als aufbrausender Wein der Jugend, der sich noch nicht gefest und geklärt hat! Ich will Sie nicht nur retten, sondern auch glücklich und geest machen, wenn Sie auf Ehrenwort versprechen, das Mihilistenum abzuschwören und mir zu folgen!“

Olga kniete vor ihm nieder:

„Dimitri, geliebter Bruder, gib das Ehrenwort, denke an Deinen lieben, ehrlichen Vater!“

Ihre Augen flossen von Tränen über.

Dimitri weinte selbst mit und sagte:

„Fedor, lieber Schwager, ich gebe Dir ja das Ehrenwort, rette mich!“

„Es soll geschehen, doch folge mir in jedem Worte, in jeder Weisung!“

„Ich folge unverbrüchlich!“

Fedor erhob sich und sagte:

„Wir sind fertig! Dimitri, begleite mich nach der Deuttschmeisterstraße!“

Dimitri war bereit.

Sie gingen in Fedors Wohnung.

Fedor brachte Zigarren und sagte:

„So, Dimitri, nun antworte, was ich frage und wissen mußt, soll die Sache glücken!“

„Frage, Schwager!“

„Ist Iwan Uplach der Wächter des Hauses 148 in der Strandreihe?“

„Ja!“

„Kennst Du die Geheimnisse des Hauses?“

„Ja!“

„Ist ein Ausgang nach der See zu vorhanden?“

„Freilich!“

„Wo befindet sich das Versammlungslokal?“

„Auch das weißt Du?“

„Ich vermute nur!“

„Im Hinterhause! Es ist dicht mit Schiffsbauhölzern verdeckt!“

„Hat es einen komplizierten, versteckten Eingang?“

„Ja! Man findet ihn aber leicht, es sind Nachts kleine rotglühende Lämpchen dort, welche den Weg zeigen, sonst ist Alles dunkel!“

„Du warst gestern Abend schon da?“

„Ich bewundere Deinen Scharfsinn!“

„Welches ist die Lösung?“

„Ullow und Karin!“

„Für den ganzen Weg?“

Dimitri Kropatschin sah ihn bewundernd an:

„An der zweiten Tür „Ullowow“!“

„Out! Du sollst in die Gefahr nicht mit einbezogen werden! Wahrscheinlich reisest Du noch heute wieder ab!“

„Noch eins, Fedor! Das Dynamit ist in einen blechernen Behälter eingeschlossen und in Uplach's Verwahrung!“

„Ich danke Dir!“ sagte Fedor.

Er sah nach der Uhr. Es war 12 1/2 Uhr!

„Jetzt müssen wir gehen!“

Und sie gingen beide nach dem Polizei-Amte, wobei Dimitri große Mühe hatte, seine Ruhe zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

—\* (Eisenbahnunglück in Berlin.) Sonnabend früh stießen auf dem Zentralbahnhof Friedrichstraße ein Vorort- und ein Döbahnzug zusammen. Der Fernzug Jüterbog-Charlottenburg hielt in der Halle des Bahnhof Friedrichstraße. Während die Fahrgäste die Wagen verlassen, kam vom Alexanderplatz her der Vorortzug Strausberg-Potsdam auf demselben Gleise gefahren, da bis zum Umbau des Schlessischen Bahnhofs, der jetzt im Gange ist, die Vorortzüge der Ost- und Schlessischen Bahn innerhalb der Stadt die Ferngleise benutzen müssen. Der Lokomotivführer des Vorortzuges beachtete das Haltsignal am Bahnhof Friedrichstraße nicht, und so erfolgte mit großer Wucht der Zusammenstoß. Die Lokomotive bobhte sich unter furchtbarem Krachen in den Schlußwagen 3. Klasse ein. Dieser hob sich an dem vorletzten Wagen 3. Klasse hoch und drückte die Stirnwand desselben völlig nach innen. Die Seitenwände des letzten Abteils dieses Wagens wurden zertrümmert und ebenso die Plattform und die Stirnwand des Schlußwagens eingedrückt. Glas- und Holzsplitter, Teile von Trittbrettern, Eisenstücke und glühende Kohlen flogen unter einem Dampfstrom aus dem zertrümmerten Kessel der Maschine in dem Bahnsteig umher. In das Getöse mischte sich das Hilfeschrei der Fahrgäste. Zwischen den Trümmern der beiden letzten Wagen lag ein Toter, der 17jährige Artill. Mihilist aus Klagenfurt in Oesterreich. Fünf Verwundete wurden durch die Fenster des letzten Wagens herausgeholt. Schwer verletzt war der Schauspieler Bracht aus Düsseldorf; er wurde mit einer Tragbahre nach der Kgl. Klinik gebracht. Die vier anderen konnten, nachdem sie verbunden waren, die Reise fortsetzen. Etwa zehn Reisende waren mit ganz leichten Beschädigungen davongekommen. Der Unfall hatte eine bedeutende Störung zur Folge.

Redaktion Ernst Reugebauer, Großkau.

— Schon deckt die Aeste der Bäume das erste frische Grün, und ein bunter Teppich, durchweht mit Frühlingblumen, beginnt wieder die Erde zu schmücken. Auch auf den Blüten der Damen entfaltet sich bereits der rechte Blumenjammer. Dieses Bedürfnis der Damen, mit der Natur zu wetzeln, deren Entwicklung ihnen fast zu langsam fortschreitet, äußert sich in jedem Frühjahr in der stets wiederkehrenden Mode der Blumen-Loques. Auch diesmal sind sie mit den ersten wärmeren Sonnenstrahlen freigeht wieder aufgelaugt und wechseln mit den neueren Plateaus ab, die ganz flach und von ziemlich unbedeutenden Dimensionen wehren Blumenparterres gleichen, unter deren duffigem Dache braune und blaue Augen dem Frühling entgegenlachen. Auch die übrigen Toiletten der feinen Welt sind dieses Jahr ganz besonders reizvoll. Das lose, in Falten gelegte Bolero-jäckchen hat, um die Schultern fallend, eine kleine Pelzine, ebne die es momentan kein Straßentheil geben darf; so beschrieb die von den Meistern der Pariser Schneidkunst für dieses Frühjahr ausgegebene Parole. Ein stets getrautes Spiegelbild der herrschenden neuesten Mode gibt die aller vierzehn Tage der bekannten Familienzeitschrift: „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ beiliegende zwölffache Moden-Zeitung, welche in der letzten Nummer auch die entzückenden englischen Moden zur Darstellung bringt. Aus dem Unterhaltungsbeile des Heftes erwähnen wir nur den Roman von Paul Dolat Heber: „Reinsjöns Fre“. Die allerliebste farbige Kunstbeilage bringt ein reizendes Sillleben, betitelt: „Auf sonniger Weide“, zur Veröffentlichung, und die ebenfalls gratis beigegebene Jugendzeitung enthält eine ganz besonders von der Knabenwelt gewiß mit großer Spannung gelebte Geschichte: „Die Alerjab“, von A. Kihius. Die vorgenannte „Sonntags-Zeitung“ gehört ja bereits zu den gelesensten Familienblättern, es hieße daher Guten nach Aßen tragen, wenn wir hier dieses bekannte Blatt noch weiter empfehlen wollten. Sie abonnieren ist die „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ in jeder Buchhandlung oder Postanstalt für 20 Pfennige wöchentlich. Probehefte liefert gegen Einzahlung von 20 Pfennigen für Porto der Verlag von W. Nobach & Co., Berlin-Actyph.

**†**

**Todesanzeige.**

Am 3. Mai verschied unser lieber Vater, der Schuhmachermeister

**Reinhold Ellguth**

im Alter von 66 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Breslauerstr., statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Mutter der

**Frau Leut. Arndt**

und für die herrlichen Kranzspenden sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Die trauernde Tochter  
Auguste Arndt.

**Bekanntmachung.**

Das Domherr Caspar Hildebrandt'sche Stipendium im Betrage von ca. 90 Mk. ist zu vergeben. Katholische Studierende der Philosophie, Theologie, Jurisprudenz oder Medizin mit guten Zeugnissen, die entweder mit dem Stifter verwandt, oder Grottkauer oder Dberglogauer Bürgersfinder sind, wollen sich binnen 14 Tagen bei uns melden.

Grottkau. Der Magistrat.

**Holz-Verkauf.**

Montag den 11. Mai 1903, Vormittags um 9 Uhr, steht im hiesigen Forste in der Nähe der Stadtförsterei und Kahlerl-Allee zum Verkaufe nachstehender Hölzer aufs Meistgebot Termin an:

**An Brennholz:**

- 6 rm Eichen-Scheit,
- 3 " " " "
- 2 " " " "
- 50 rm Birken-Scheit,
- 6 " " " "
- 12 " " " "
- 6 rm Erlen-Scheit,
- 6 " " " "
- 16 " " " "
- 4 " " " "

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

**Sammelplatz** an der Stadtförsterei, Vormittags 9 Uhr.

Grottkau, den 2. Mai 1903.  
Der Magistrat.

Streichfertige schnelltrodnende

**Fußbodenlackfarben**

haltbar und leicht anzuwenden, empfiehlt

**C. Haase, Medizinal-Drogerie.**

**„Maiglöckchen.“**

Eine Sammlung der schönsten Marienlieder zum Gebrauch bei Matandachten sind in Neugebauer's Buchhandlg. zu haben.

**3000 Mark**

sind nur auf erste Hypothek zum 1. Juli zu 3 1/2 % zu vergeben. Offerten unter **B. L.** an die Exped. d. Bl.

**Kölnische Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft.**

Grundkapital (Voll begeben)	9,000,000 Mark
Bar-Einzahlung	1,800,000 Mark
Angesammelte Reserven	1,143,138 Mark
Einnahmen an Prämien, Kosten und Zinsen im Jahre 1902	2,234,065 Mark
Ver sicherungs-Summe im Jahre 1902	232,553,886 Mark

Wirksamkeit der Gesellschaft seit 1854:

Gesamt-Ver sicherungs-Summe	7,155,567,951 Mark
Gesamt-Erschädigungs-Summe	51,433,418 Mark
Gesamtzahl der abgesehl. Polizien	1,006,406 Stück
Gesamtzahl der vergüteten Schäden	113,457 Stück

Die Gesellschaft versichert Boden-Erzeugnisse aller Art sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden zu billigen, festen Prämien, wobei Nachschußzahlungen unbedingt ausgeschlossen sind.

Sie garantiert bei loyaler Regulierung der Schäden und schleunigster Auszahlung der Entschädigungsgelder ihren Versicherten vollen Schadenersatz und zwar unter Gewährung aller mit einem soliden Geschäftsbetriebe zu vereinbarenden Erleichterungen und Vorteile.

Die Kölnische Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft wirkt ununterbrochen seit 49 Jahren; ihre Wirksamkeit ist in landwirtschaftlichen Kreisen überall vorteilhaft bekannt und ihre Einrichtungen erfreuen sich ungeteilten Beifalls.

Zur weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen sind die unterzeichneten Agenten gern bereit.

**Max Zimmermann, Garberobengeschäft in Grottkau.**  
**H. Klose, Maurermeister in Grottkau. Paul Schnalke, Kaufmann in Brieg.**  
**C. Matzdorf, Kaufmann in Brieg. Franz Winkler, Schneidermstr. in Falkenau.**  
**Adolf Bernhardt, Kreischambesitzer in Forst.**  
**Ludwig Buchmann, Stellenbesitzer in Groß-Kunzendorf.**  
**Otto Reichelt, Gasthausbes. in Eöwen. Robert Stoll, Kaufmann in Münsterberg.**  
**J. Schwalbe, Kaufmann in Neisse. A. Hoffmann, Kaufmann in Neisse.**  
**R. A. Winkler, Stadtrat in Neisse. Josef Jüttner, Gemeindevorst. in Oppersdorf.**  
**R. A. Hanke, Kaufmann in Patzschau. J. M. Grützer, Gutsbes. in Reinschdorf.**  
**Bruno Junger, Agentur-Bureau in Strehlen.**  
**Ernst Girndt, Gemeindefreiber i. Tepliwoda. Carl Barilla, Kaufm. in Wanssen,**  
**sowie die Haupt-Agentur**  
**Baumeister & Hansen in Breslau,**  
**am Rathaus Nr. 15.**

Grosse Ersparnisse im Haushalt ermöglicht

**MAGGI'S Suppen- Würze**  
Speisen- Würze

Jeder sparsamen Hausfrau bestens empfohlen von

**Wilh. Hantke, Ring.**

**COMETIN** von **A. Hodurek, Ratibor**

tötet schnell und sicher alle Insekten und Ungeziefer.

In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Grottkau bei: J. Freund, Wilh. Hantke, C. Haase, Medizinal-Drogerie, A. Kolbe, C. G. Kunze, Carl Laqua, F. Marmatzschke Filiale, Eugen Müller, Carl Paul, Josef Pietsch Filiale, Carl Riese's Ww., H. Seiffert, E. Schoebe, Robert Thiel, Carl Vogt, Julius Zimmermann, in Kopplitz bei: F. Warkotsch, in Falkenau bei: M. Ernst, Anna Gloger, in Mogwitz bei: Paul Weiser.

Das schönste

**Eheglück**

zerstört der Hausputz, wenn der Mann ihn zu sehen kriegt. Darum sollten alle Hausfrauen

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

mit dem Schwan

nehmen. Das reinigt so schnell und gründlich, dass alles blank und trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt. Man verlange es überall!

**Maibowle**

von rheinischem Waldmeister empfiehlt in bester Güte

à **fl. 1.00 Mk.**

Weinhandlg. **Cosmas Zimmermann.**

**Königs Kursbuch**

Mai-Juni 1903

ist zu haben in

**E. Neugebauer's**  
Buchhandlung.

Mittwoch, früh von 9 Uhr ab:

**Well-Wurst**

bei **C. Bernert, Fleischermeister.**

**Ziergarten.**

Jeden Donnerstag

**Kaffee**

mit frischem Gebäck,  
wozu freundschaftlich einladet

**Emmler.**

**Cosmas Zimmermann,**  
Weinhandlung.

**Hervorragende Moselweine** v. 80 Pfg. an inkl. St.

**Frisches Reh**

zerlegt, empfiehlt **Kalinke.**

**Christophlack**

als Fußbodenanstrich bestens bewährt sofort trocknend und geruchlos von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und grauvarbig.

**Max Scholz.**

**Bildschön!**

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: **Radebeuler Stedenpferd-Bienenmild-Seife**

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd,** à St. 50 Pfg. bei: **C. Haase, Medizinal-Drog.**

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polich

**Deutsche Moden-Zeitung.**

Probieren Sie doch aus! Die Deutsche Moden-Zeitung ist Polich

**Die Hälfte der 1. Etage**

nach dem Hofe zu, ist zu vermieten.

**Schiebler.**

**Eine freundl. Wohnung**

auch möbliert zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Blg.

**Kleiderbürsten.**  
Haarbürsten,  
Zahnbürsten,  
Engelbürsten,  
Staub- u. Frisirkämmg  
in bestem Hartgummi, Elfenbein und Büffelhorn empfiehlt  
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.